

Laibacher Zeitung.

Nr. 179.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbl. fl. 5-50. Für die Ausstellung ins Hause halbl. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbl. fl. 7-50.

Dienstag, 7. August.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 8 kr.; bei älteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1877.

Nichtamtlicher Theil.

Oesterreich und der Dualismus.

Ein künftiger Geschichtsschreiber Oesterreichs, wenn er sich die Erforschung der merkwürdigen Natur dieses alten Staates und seines neuen parlamentarischen dualistischen Organismus zur Aufgabe stellt, wird mit besonderem Interesse bei dem Kronrath verweilen, welcher jüngst zur Berathung und Feststellung der orientalischen Politik der Monarchie abgehalten worden ist. Als vor zehn Jahren unsere Monarchie den schwierigen Übergang aus dem Einheitsstaat zum zweigetheilten Staate mit zwei Regierungen und zwei von einander völlig unabhängigen, mit den weitestgehenden konstitutionellen Besitznissen ausgestatteten Parlamenten vollzog, da waren es nicht bloß die Kämpfer des Dualismus, sondern auch wärmste Fürsprecher desselben, welche nicht ohne Bangen an solche kritische Augenblicke von historischer Bedeutung dachten, wie sie im Leben jedes Staates zu Seiten schwerer Verwicklungen eintreten und für dessen Sein oder Nichtsein entscheidend werden. Wird die zweigetheilte Monarchie ihrer Aufgabe in solchem Momente genügen? Wird der Kaiser von Oesterreich stets imstande sein, mit dem Könige von Ungarn Hand in Hand zu gehen, oder wird nicht vielmehr der Träger der konstitutionellen Stephanskronen, wenn er dem Rath seiner ungarischen Minister folgen will, in Widerspruch gerathen mit der Entscheidung, welche das parlamentarische österreichische Ministerium zu treffen dem Kaiser angerathen hat? Das österreichische Parlament bewilligt die erforderlichen Mittel für die in Aussicht genommene Action, allein die Vertretung Ungarns, von anderen nationalen und politischen Gesichtspunkten ausgehend als die Vertretung der weslichen Hälfte der Monarchie, verweigert diese Mittel. Was soll die Krone in einem solchen Falle thun? In Ungarn oder in Oesterreich sich über die Verfassung hinwegsezten und das Geld nehmen, wo sie es findet? Dagegen sträubt sich das Gewissen des Monarchen, der die Verfassung des Landes feierlich beschworen. Also bleibt die Monarchie zur Ohnmacht verdammt und die Geschichte schreitet über sie hinweg als über eine problematische Existenz, die den innern Halt, den Schwerpunkt ihres Daseins verloren hat.

So dachten die Gegner, so dachten viele Anhänger des Dualismus, und wenn sie sich die Frage im Hinblicke auf die im Schoze der Zukunft schlummernde Orientkrise stellten, so mochte die Last der patriotischen Sorge

nur noch drückender für sie werden. Denn fürwahr, die orientalische Frage schien mehr als irgend ein anderes Interessengebiet danach angethan, den Dualismus als verhängnisvoll für Oesterreich erscheinen zu lassen. Diese, wie man einräumen muß, nicht ganz unberechtigte Besorgnis hat der jüngste Kronrath gehoben: Die Krone mit ihrem traditionellen Berufe, die durch die zwei parlamentarischen Regierungen repräsentierten nationalen und politischen Aspirationen der Völker beider Reichstheile haben in einem historischen Wendepunkte von der vitalsten Bedeutung sich als kraftvolle Einheit zusammengefunden. Kein Zwiespalt lähmt die Thatkraft der Monarchie, trotz constitutioneller Zwiform steht sie einheitlich und geschlossen da vor dem Auslande — ohne Verlezung irgend eines constitutionellen Rechtes, ohne Preisgebung des leichten Titelchens der Verfassung des Reiches oder eines seiner Theile. Und dieses Wunder vollzieht sich auf einem Gebiete, welches mehr denn jedes andere geeignet schien, die elementarsten Gegensätze des Völkerlebens auf einander plazieren zu machen; es vollzieht sogar sich in einem Momente, wo der die beiden Hälften der Monarchie mit einander verbindende Pact gelündigt ist und über die Erneuerung desselben die schwierigsten, von den peinlichsten beiderseitigen Rekriminationen begleiteten Verhandlungen stattfinden, ja eben erst zum Eingeständnis einer mindestens vorläufigen Erfolgslosigkeit gediehen sind.

Das Vertrauensvotum, welches die Regierungen Oesterreichs und Ungarns in dem Kronrath vom 31sten Juli der Orientpolitik des Grafen Andraß ertheilt haben und welches von der Bevölkerung in ihrer überwiegenden Mehrheit vollinhaltlich ratifiziert wird, gestaltet sich demnach zu einem glänzenden Vertrauensvotum für den Dualismus vom Standpunkte der Machtstellung der Monarchie und ihrer Actionsfähigkeit dem Auslande gegenüber. Deutlich ist es nun dem Auslande vor die Augen gestellt, daß alle die Reibungen und Quengelenken, zu denen der Bestand der dualistischen Staatsform, und selbst die leidenschaftlichen Zehden, zu denen die periodische Auflösung und Wiederauflaufung des die beiden Hälften der Monarchie umschlingenden staatsrechtlichen Bandes Anlaß gibt, in den Hintergrund treten vor der uns allen allen gemeinsamen Erkenntnis von der großen Mission Oesterreichs, vor dem Pflichtbewußtsein, das alle seine Völker durchdringt, vor dem Gefühl der Gemeinsamkeit und der Hingabe an das Ganze, das sie alle beherrscht. So ist es gewiß nicht zuviel gesagt, wenn wir die Behauptung aufstellen, daß auch mit einem Centralparlamente Oesterreichs Stellung nach außen

nicht mächtiger hätte sein können, als sie es gegenwärtig mit seinen zwei Parlamenten und seinem schwerfälligen Delegationsapparate ist. Und noch ist kein Schuß gesunken, noch hat jene alles mit sich fortreibende Leidenschaft ihre Schwingen nicht erhoben, welche beim Anblieke des fließenden Blutes der Söhne und Brüder jede andere Stimme als die der Vaterlandsliebe in den Völkern zum Schweigen bringt!

Freilich wird die Geschichtsschreibung sich dereinst auch sagen müssen — so schlicht die „Presse“ ihren vorstehenden Artikel, — daß auch das Talent und der Charakter desjenigen Staatsmannes, dessen Leitung die auswärtigen Angelegenheiten der Monarchie anvertraut sind, dazu gehört habe, um über die Schwierigkeiten des Dualismus in der gegenwärtigen so kritischen Periode hinwegzukommen. Allein deshalb brauchen wir über den Dualismus nicht geringer zu denken; daß der Dualismus, um gehandhabt zu werden, tüchtiger Männer bedarf, das beweist nichts gegen seine Zweckmäßigkeit, er heißt diese Eigenschaft mit jeder andern Staatsform. Der Dualismus entspricht vollkommen seiner Aufgabe, wenn er dem tüchtigen Manne nicht als Hindernis einer gedeihlichen Leitung der großen, in der europäischen Stellung der Monarchie ruhenden Staatsaufgaben, und wenn er im Innern als eine Gewähr freiheitlichen Daseins, geistigen und materiellen Gedehens sich erweist. Für seine Fähigkeit, die letzteren Güter zu gewähren, spricht die ganze innere Entwicklung Oesterreichs in den letzten zehn Jahren; die Probe seiner Verlässlichkeit in großen geschichtlichen Momenten haben aber die letzten Tage geliefert.

Die Vorgänge in Konstantinopel.

Telegrafische Nachrichten aus Konstantinopel vom 3. d. M. berichten von dem ungeheuren Umschwunge der öffentlichen Stimmung, der durch den Sieg bei Plewna hervorgerufen worden. Zum erstenmale seit langer Zeit habe sich der Sultan wieder dem Volle gezeigt. Bisher habe er sich in seinem Palaste zurückgezogen gehalten, außer für die Minister für niemanden sichtbar. Er sei in einem Zustande fortwährender Erregung gewesen, habe kaum etwas gegessen, habe oft wie ein Kind geweint und, den Koran in den Händen, Gebete gen Himmel gerichtet.

Einem vom 31. v. M. datierten, somit noch vor dem Bekanntwerden des großen türkischen Sieges bei Plewna geschriebenen Briefe des Konstantinopler Berichtersatzers der „Pol.corr.“ entnehmen wir nachstehende

Feuilleton.

Die Frauenarbeit in Frankreich.

Von E. Coßmann.

(Schluß.)

Auch bietet wol keine Stadt Europa's in gleichem Maße wie Paris das Schauspiel so vieler selbstständig arbeitender und allein lebender junger Mädchen. Manche derselben mögen wol aus der Provinz nach Paris gekommen sein, doch ist dies selten; die meisten derselben sind Pariserinnen und haben entweder ihre Eltern früh verloren, oder ihre Familien sind zu arm, um eines der Kinder über die ersten Jahre hinaus im Hause zu erhalten. Solche junge Mädchen wählen gewöhnlich eine feinere Beschäftigung, eine von den vorgenannten, oder auch eine andere von denen namentlich, die Geschmack und Geschicklichkeit erheischen, wie feinere Putz- und Spitzearbeiten und Blumenmachen. Gerade im Blumenfache leisten sie ganz Außerordentliches, und die hierher kommenden Artikel dieser Branche legen das unwiderleglichste Zeugnis davon ab; es ist wirklich erfreulich, zu sehen, mit welcher Gewissenhaftigkeit sie die reizendsten natürlichen Vorbilder wählen, mit welchem ausgesuchten Geschmack und mit welcher bewunderungswürdigen Geschicklichkeit sie diese nachahmen.

Den so einzeln und unabhängig lebenden, selbstständig arbeitenden jungen Mädchen kommt das allen Französinnen gemeinsame, angeerbte Geschick sehr zu statten, mit dem sie sich in die allerbeschränktesten Räumlichkeiten hineinzufinden und diese zu allen ihren Zwecken ausreichend zu machen wissen. Fast nie hat eine der selben mehr wie ein, gewöhnlich auch nur kleines Zimmer, wie denn überhaupt die Pariser Wohnungen nur Stuben von geringer Dimension zeigen. In diesem ar-

beitet, wohnt, schlafst und locht sie. Letzteres geschieht im Kamin, auf einem Kohlentöpfchen, nimmt aber auch nur wenig Geld, Zeit und Mühe in Anspruch, denn es ist ganz unglaublich, wie einfach und von wie wenig einer solche Arbeiterin lebt; eine bedeutende Zeiterparnis findet sie übrigens auch darin, daß man überall in Paris Lebensmittelverkäufer findet, wo Fleisch- und Gemüsespeisen, bereits gekocht, verkauft werden, die sie dann eben nur zu wärmen brauchen, und von denen ihnen nach Belieben, selbst für die allergeringsten Summen geliefert wird; können oder wollen sie auch nur für zwei Sous (etwa 5 Kreuzer) kaufen, so wird ihnen für so viel — eigentlich müßte man wol sagen, für so wenig — abgewogen oder abgeschnitten, und dies stets mit der größten Bereitwilligkeit und Höflichkeit. Wenn wir aber das Wort „Talent“ angewendet haben, so ist es sicher nicht mit Unrecht, denn gewiß gehört ein solches dazu, um in einem so beschränkten Raum, der zu allen häuslichen Verrichtungen dienen muß, zarte Stoffe und feine künstliche Blumen mit Sauberkeit zu bearbeiten und frisch zu erhalten.

Luft und Bewegung sind diesen reizenden Arbeiterinnen freilich nur spärlich zugemessen, deren meist kleine, etwas schmächtige Gestalten kaum ertragen lassen, wie viel Verdienst und Lebenskraft sie bergen und bergen müssen, um immer gesund und heiter zu bleiben.

Wenn nun aber auch die französischen Arbeiterinnen aller Klassen durch die vollständige Unabhängigkeit, die aus den dortigen Verhältnissen und den landestümlichen Eigenheiten hervorgeht, eine große Entschiedenheit des Aufstrebens und eine große Sicherheit in allen praktischen Lebensbeziehungen gewinnen, so verlieren sie hinwieder dabei — und die Deutschen würde dies recht peinlich berühren — das echt Weibliche, und manche Zartheiten im Wesen und Charakter der deutschen Frauen sind ihnen fremd und liegen wol kaum in ihrem Verständnis.

Recht trübe aber ist das Leben der arbeitenden Frauen in den ärmsten Klassen; da lebt nun die ganze Familie in einem einzigen, unfreudlichen, hoch und oft nach einem nicht eben hellen Hofe hin gelegenen, düstern und unzureichend möblierten Zimmer. Der in oder außer dem Hause arbeitende Mann ist durch Überanstrengung zuweilen kränklich; die meist nicht gut genährten, überhaupt aller Gesundheitsbedingungen entbehrenden Kinder und die, wenn auch noch so geringen, auf das allernöthigste zurückgeführten Haushalts-Beschäftigungen beanspruchen doch noch immer einige Zeit, und so müssen denn meist diese armen Frauen einen Theil der Nacht oder wenigstens der späten Abendstunden noch zu ihren Berufsarbeiten verwenden, um so mehr, da in ihren Verhältnissen die Arbeit nur untergeordneter Art, und somit auch von nur geringem Ertrag sein kann. Besonderswert ist hier, daß all diesen ungünstigen Arbeits- und Lebensverhältnissen die Frauen in körperlicher wie in geistiger Beziehung durchschnittlich viel länger widerstehen als die Männer. Man erkennt übrigens diese Frauen leicht, fast immer tragen sie auf ihrem Gesichte den Ausdruck der finsternen Energie, mit der sie dem für sie feindlichen Leben entgegentreten.

In allen Arbeitsbranchen in Frankreich ist nicht weniger unter den Frauen als bei den Männern das Streben nach Vollkommenheit ihrer Spezialität aufs höchste entwickelt. Wir haben schon darauf hingedeutet, daß durchschnittlich in jenem Lande die Bildungsstufe nicht auf der Höhe der deutschen steht; überhaupt und namentlich in den arbeitenden Klassen findet man gar kein Bedürfnis nach dem Erwerben allgemeiner Kenntnisse, dagegen aber strebt jeder und jede im direkten Fache, in der Spezialität das Vorzüglichste zu leisten und kann übrigens auch, besonders in Paris, nur unter dieser Bedingung Beschäftigung finden. Dort muß man um so mehr darauf halten, als Paris, das seinen Namen der „Weltstadt“ und des „Centrums der Eleganz“ zu behaupten nötig

Details über die letzten Vorgänge in Konstantinopel: „Gestern den 30. d. M. — so schreibt der erwähnte Correspondent — wurde ein kaiserlicher Hat veröffentlicht, welcher anordnet, daß Abdul Kerim, Redif und Hamid Pascha, letzterer Kommandant von Sistowa, nebst anderen türkischen Generälen und Stabsoffizieren vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Der Hat motiviert diese Verfügung mit der Leichtigkeit, mit welcher die Russen die Donau und den Balkan überschritten haben, was der militärischen Ehre des Reiches Eintrag thue. Das Kriegsgericht ist bereits gebildet und die Angeklagten befinden sich bereits in Haft. Ein anderes Ereignis, welches die Hauptstadt lebhaft beschäftigt, ist die Absetzung Heirullah Efendi's, desselben Scheik-ül-Islam, welcher mit seinen Getwahs zwei Sultane abgesetzt hat. Zu seinem Nachfolger wurde ein Ulema, Namens Khalil-Efendi, ernannt. Die Gerüchte über baldige radicale Änderungen des Ministeriums erhalten sich. Man bezeichnet neuerlich Mehemed Kuchdi Pascha als Nachfolger Edhem Pascha's im Großvezierate und Ali Riza Pascha als Kriegsminister. Auch von einem neuen Wechsel im Ministerium des Außen ist die Rede. (Bereits gewechselt. D. Red.)

Die Yacht „Izzeddin“, welche vor kurzem in einer Mission ins Mittelmeer entsendet wurde, ist heute wieder zurückgekehrt, ohne Mithad Pascha mitzubringen. Was letzteren betrifft, so ist es gewiß, daß der Sultan, nachdem er sich Redif Pascha's entledigt hatte, seinen ersten Sekretär, Saib Pascha, beauftragt hat, an Mithad Pascha nach Plombières zu telegrafieren, daß er sich freuen werde, Mithad wieder in Konstantinopel zu sehen und auf seine Rathschläge in der gegenwärtigen kritischen Situation rechte. Gleichzeitig wurde Mithad verständigt, daß die Yacht „Izzeddin“ Befehl erhalten habe, sich ihm in Brindisi zur Verfügung zu stellen. Mithad Pascha beisteht sich, telegrafisch dem Sultan zu danken, gleichzeitig jedoch zu erklären, daß er sich nicht entschließen könne, schon jetzt nach Konstantinopel zurückzukehren, da er glaube, im gegenwärtigen Moment seinem Vaterlande im Auslande durch irgend eine Mission, zu welcher er sich vollständig zur Verfügung stelle, mehr nützen zu können.

Die öffentliche Ruhe in Konstantinopel ist zwar nicht gestört, immerhin herrscht aber unter der mohamedanischen Bevölkerung Aufregung, unter den Christen aber eine sehr ängstliche Stimmung. Die wohlhabenden Familien wandern sehr zahlreich aus, theils nach Griechenland, theils nach Europa. Die Griechen, welche bisher gleichgültige Zuschauer verbleiben zu wollen schienen, haben plötzlich ihren Sinn geändert. Die drohende Haltung der türkischen Bevölkerung gegen alle Nichtmuselmänner versegte auch die Griechen in die größte Besorgnis, so daß sie ebenfalls sich vorzusehen beginnen. Insbesondere haben die Massacres unter den Griechen in der Gegend von Baltschik und Barna die hiesige griechische Bevölkerung in eine ungeheure Aufregung versetzt, so daß die Hohe Pforte die drei hervorragendsten griechischen Blätter „Thraki“, „Neologos“ und „Metarhymnis“ soeben unterdrückt und den anderen Journalen die Weisung ertheilt hat, über die erwähnten Massacres unter der Strafe ihrer Unterdrückung nichts zu berichten.

Kürzlich ließ der Sultan den griechischen Patriarchen ins Palais rufen, um mit ihm über diese Massacres zu konferieren. Der Sultan und seine Minister sind tief über dieses Unglück betrübt und die Pforte sucht daselbe dadurch zu rechtfertigen, daß sie glauben machen will,

als ob die Circassier und Baschi-Bozuls auf Anstiften der Russen die griechischen Dörfer überfallen hätten. Wie sich die Sache auch immer verhalten möge, eines ist bestimmt, daß die christliche Bevölkerung in der Hauptstadt und in der Nähe des Kriegsschauplatzes alles von der Aufregung zu befürchten hat, in welche die Erfolge der Russen die Muselmänner versetzt haben.

Vom Kriegsschauplatze.

(Original - Korrespondenz der „Laibacher Zeitung.“)

Girsowa, 31. Juli.

Bergangenen Samstag und Sonntag fanden bei Plewna neuerdings blutige Kämpfe statt, deren Ausgang bis nun nicht bekannt ist. Diesmal nahm das ganze 9. Corps an der Action teil. Gelämpft wurde auf beiden Seiten mit großer Bravour und Aufopferung. Zwei russische Regimenter wurden vollständig aufgerieben, welcher Umstand auch durch russische Offiziere Bestätigung findet. Am ersten Schlachttage wurden 20 gefangene Egyptier nach Sistowa geschickt, es scheinen also Truppen des Prinzen Hassan sich am Kampfe beteiligt zu haben.

Über die am 23. und 24. Juli vor Plewna stattgefundenen Kämpfe, welche für die Russen einen unglücklichen Ausgang nahmen, liegen die Details vor. Ich gebe sie Ihnen so wieder, wie man mir sie vom Hauptquartiere mit entschieden russischer Färbung mittheilte. Der Divisionsgeneral Fürst Mirski ertheilte sofort nach seinem Eintreffen in Gabrowa die nöthigen Befehle, um einen Angriff auf den Schipka-Pass zu unternehmen, da die Besetzung desselben durch russische Truppen unbedingt erforderlich war und kein Opfer gescheut werden durfte, um sich in dessen Besitz zu setzen.

Man ließ also in Gabrowa nur ein kleines Detachement Kavallerie mit 2 Kanonen zurück und marschierte in drei Angriffssäulen vor. Die beiden Flügel waren durch je ein Infanteriebataillon mit einer halben Batterie gebildet, während die mittlere Colonne aus einem Regimente Infanterie, zwei Kosakenpulks und zwei Batterien bestand. Der erste Angriff erfolgte auf die verschantzen Höhen um 7 Uhr morgens, aus denen die Türken ein mörderisches Feuer unterhielten, welches die mittlerweile verstärkten russischen Linien stark lichtete. Gegen 10 Uhr morgens zogen sich die Türken in eine vortheilhaftere, rückwärts gelegene, concentrische Stellung zurück, von wo aus der Kampf um 2 Uhr nachmittags mit erneuter Hestigkeit fortgesetzt wurde. Da aber trotz den wiederholten energischen Angriffen die Türken Stand hielten, ließ der kommandierende General seine Truppen zurückgehen und beschränkte sich nur auf die Besetzung der ursprünglich von den Türken aus strategischen Gründen aufgegebenen Stellung. Die Russen verzichteten dessen ungeachtet nicht auf ein günstiges Endresultat und machten durch Entsendung des Obersten Orloff einen nochmaligen Versuch, die türkischen Truppen in der Flanke anzugreifen, welcher Versuch aber ebenfalls durch die wirksame Vertheidigung fehlgeschlug und den Russen derartige Verluste beibrachte, daß man Oberst Orloff mit seiner Colonne zurückorderte (artete bekanntlich in eine fluchtartige Rückwärtsbewegung aus).

Die Russen behaupten zwar, daß die Stellungen, nachdem man das Erfolglose des Kampfes eingesehen hatte, geräumt wurden, um später mit bedeutenden Verstärkungen den Kampf mit mehr Nachdruck nochmals aufzunehmen. Infolge dessen wurde das 9. Armeecorps unter General Krüdener vollständig bei Plewna konzentriert, aber auch die Türken sollen bedeutende Streitkräfte, man spricht von 60,000 Mann, herangezogen haben. Die letzten Kämpfe scheinen demnach mit großen Massen geführt worden zu sein. Die österreichischen Offiziere Oberstleutnant Baron Löhnhegen, Flügeladjutant Seiner Majestät des Kaisers Franz Josef, und Hauptmann v. Bolla des Generalstabes befanden sich während der ganzen Action im heftigsten Kugelregen an den gefährlichsten Punkten.

Ein mit bekannter russischer General, welcher mich speziell ersucht, seinen Namen nicht zu veröffentlichen, mache mir die vertrauliche Mittheilung, daß der Eintritt Serbiens in die Action eine Sache von wenigen Tagen ist, da bereits alle erforderlichen Vorbereitungen getroffen wurden und nur das Signal abgewartet wird, um loszuschlagen. (?)

Die Frage des Donau-Überganges der rumänischen Armee hat durch die Sonntags erfolgte Besetzung von Nikopolis durch das fünfte rumänische Infanterie-Regiment der Division Manu seine vorläufige Erledigung gefunden. Der Übergang, dem General Manu und das dienstfreie Offizierscorps bewohnte, und der dadurch mehr den Charakter einer militärischen Promenade erhielt, wurde mittelst des Dampfers „Anetta“ ausgeführt. Aus Nikopolis sind alle Russen abmarschiert und den bis nun übergegangenen Truppen dürften nächsttage noch andere nachfolgen.

An demselben Tage fand im Hauptquartiere des Fürsten Karol in Pojana die feierliche Einweihung der Fahnen für die acht Dorobanzen-Regimenter statt, der der Fürst mit dem Stabe, mehrerer Minister und Truppen-deputationen beiwohnten. Der von Krajowa berufene Bischof nahm die Weihe vor, nach deren Beendigung der Fürst die Fahnen mit einer zeitgemäßen Ansprache den Truppen übergab. Raum hatte ein Theil der Truppen den un-

blutigen Spaziergang nach dem rechten Donau-Ufer unternommen, als auch schon ein förmlicher Ordensregen auf Offiziere und Soldaten niedergeprasselte und heute im Amtsblatte erschien.

Die Russen begannen den Bau einer zweiten Brücke über die Donau gegenüber dem Dorfe Petroschan, um das Belagerungsgeschütz für Russischuk leichter an Ort und Stelle zu schaffen, da es von diesem Punkte aus vom Bahnhofe Giurgewo nur eine verhältnismäßig kurze Distanz auf dem Landwege zurückzulegen hat. Der Brückenbau, welcher bis nun durch die Türken nicht verhindert wurde, dürfte in einigen Tagen vollendet sein. Der Kaiser Alexander hat angeordnet, daß die Torpedoschiffahrt, auf welcher Lieutenant Rejdestensky seine letzte Expedition in der Sulina gegen türkische Monitors unternahm, von nun an den Namen „Sulina“ zu führen habe.

Wie ich erfahre, beabsichtigt man, das Hauptquartier des Großfürsten wieder nach Sistowa zu verlegen. Gegenwärtig befindet sich dasselbe auf einem reizenden Punkte des Jantrathales außerhalb Ternowa.

Politische Uebersicht.

Laibach, 6. August.

Der österreichische Botschafter in Paris, Graf Wimpffen, ist am 3. d. von Paris nach Genf abgereist.

Die für gestern in Lemberg angesetzte Volksversammlung wurde behördlich verboten.

Deutschland hat einen schweren Verlust zu beklagen. Einer seiner hervorragendsten Heerführer, Feldmarschall v. Steinmetz, ist vorgestern in Bad Landeck in Schlesien plötzlich am Herzschlag gestorben.

In Frankreich steht augenblicklich der Bruderzwist im bonapartistischen Lager im Vordergrunde des Interesses. Unter den Napoleonisten ist eine völlige Spaltung eingetreten; auf der dem Marschall feindlichen Seite stehen Prinz Blon-Blon und Rouher mit dem „Gaulois“ und dem „Ordre“ und eine Anzahl kleiner Provinzblätter, auf der Seite des Marschalls Paul de Cossignac mit dem „Pays“, der „Patrie“, dem „Constitutionnel“ und „Paris Journal“, mit welchen dann auch die kirchlichen Blätter harmonieren, so daß die Bildung einer großen einfach conservativ-christlichen Partei mehr und mehr an Aussicht gewinnt. Dazu kommt, daß der „Gaulois“ in den letzten Tagen mit Rouher wegen dessen Anmaßung ebenfalls in Feindschaft steht, so daß letzterer sich veranlaßt sah, schließlich selbst gegen den Gedanken zu protestieren, als operierte er gegen die jetzige Regierung, das thue weder er noch irgend ein anderer seiner Partei.

Das englische Unterhaus hat die Bill, betreffend die südafrikanische Conföderation, in dritter Lesung mit Acclamation angenommen. — Wie der „Standard“ meldet, wurden Hicks-Beach zum Marineminister und Plunket zum Obersekretär für Irland ernannt.

Am 28. Juli hat in Dänemark, wie bereits kurz telegrafisch gemeldet wurde, ein partieller Ministerwechsel stattgefunden. Der Kriegs- und Marineminister, General W. v. Haffner, ist durch den Chef des Ingeniercorps, General J. C. F. Dreyer, ersetzt worden. General Haffner ist nicht wegen politischer Meinungsverschiedenheit, sondern wegen seiner geschwächten Gesundheit aus dem Ministerium ausgetreten. Schon in der letzten Reichstagsession gab er zu verstehen, daß er sich bald genöthigt sehen würde, sein Amt niederzulegen. Die Wahl eines Ingeneuroffiziers von hervorragender Tüchtigkeit erklärt sich durch die sehr wesentliche That, daß die nächste Aufgabe der dänischen Kriegsverwaltung darin besteht, die Festungswerke zu bauen, welche bisher wegen der Opposition der Linken nicht in Angriff genommen werden konnten.

Aus Russland kommt die sensationelle Nachricht, daß laut kaiserlichen Utafes vom 3. d. M. die Einberufung von 188,600 Landwehrmännern dekretiert wurde. Dagegen wird die Nachricht, Reichskanzler Fürst Gortzschaffoff sei entschlossen, den Zaren um die Genehmigung seines Rücktrittes vom Reichskanzleramt zu bitten, entschieden dementiert.

Rußland überwies angeblich 400,000 Francs dem rumänischen Ministerium zu dem Zwecke, die Offiziers- und ärztlichen Corps zu ergänzen.

Das Amtsblatt der spanischen Regierung vom 4. d. M. veröffentlicht ein königliches Dekret über die Organisation der spanischen Armee. Der Effectivstand derselben wird für die Kriegszeit mit 243,000 Mann Infanterie, 30,000 Pferden und 240 Geschützen festgesetzt; in Friedenszeiten wird das Contingent nach den Erfordernissen des Budgets vermindert werden.

Das in Tarent befindliche italienische Geschwader wird um zwei weitere Schiffe verstärkt.

Wie die „Politische Korrespondenz“ aus Griechenland erfährt, konzentrieren sich im Westen des Königreiches, an der Grenze von Epirus, die Freiwilligen der in der Bildung begriffenen Jägerbataillone. Zum Zwecke der Ausbildung dieser Bataillone sind höhere Offiziere in ganz Nord-Griechenland verteilt; die Reservisten werden in die Artillerie und Kavallerie eingereiht; die mobile Nationalgarde endlich, welche die nicht in den Reservedienst einzogenen Altersklassen von 19 bis 35 Jahren umfaßt, soll bis zum 5. August unter Waffen stehen.

hat, der Elite der Fremden, die es von jeher angezogen, nur das bieten will und darf, was diese in ihrer Heimat nicht in gleicher Vollkommenheit finden, daher das nicht umsonst so gerühmte Uebergewicht der französischen Handwerker. Es steht aber fest, daß das Hervorragen der französischen Arbeit über die anderer Länder sich mehr auf die Männer beschränkt, z. B. auf die Möbel-fabrication, Geschmeide-, Buchbinder- oder Lederartikel, die manuellen Arbeiten der Frauen werden hier unstreitig mit eben so großer Solidität und Güte ausgeführt als dort, und wenn man zu vielem die Modelle aus Paris kommen läßt, so geschieht dies, weil es nun einmal als feststehend gilt, daß man dort den wahren Geschmack im Erfinden derselben hat.

Wir können übrigens hier in Beziehung der französischen Arbeiterinnen noch hinzufügen, daß unter ihnen allgemein eine sehr große Gewissenhaftigkeit hinsichtlich dessen herrscht, was man die „Fournitures“, die „Zutaten“ nennt; lassen sie sich einen angemessenen Preis dafür geben, so liefern sie dafür auch sicher nur das beste Material, und kann man sich hierbei durchaus auf sie verlassen.

Erleichtert aber wird allen arbeitenden Klassen ihre Stellung dadurch — und dies ist für die einzeln lebenden und selbständigen arbeitenden Frauen von besonderer Wichtigkeit, — daß die dortigen Zahlungsbedingungen günstiger sind als in manchen anderen Ländern. Nicht etwa, daß die Preise höher wären, aber man verlangt durchweg viel weniger und nicht so lange währenden Kredit für das Gelingerte. Das Publikum hat sich an den Gedanken gewöhnt, daß es von den Arbeitenden eben nur schnell und gut bedient werden kann, wenn es diesen durch eine promptere Bezahlung die Mittel dazu gewährt, auch kann man nicht leugnen, daß durchgängig das gerechte Gefühl der Verpflichtung zur Gegenseitigkeit entwickelt ist. (R. A. B.)

Die türkische Regierung forderte die Chefs der Christengemeinden auf, eine aus Christen bestehende Miliz zu organisieren, welche gemeinschaftlich mit der Gendarmerie die Aufrechthaltung der öffentlichen Sicherheit bewachen soll.

Bom europäischen Kriegsschauplatz jenseits des Balkans werden durch Suleiman Pascha neue Details über den Kampf von Esli Saghra gemeldet: Er schätzt den Verlust der Russen und Bulgaren auf 2000 Mann, die Türken hätten 171 Tote und 566 Verwundete gehabt und sei Esli Saghra zur Hälfte eingeäschert. Einige bulgarische Dörfer hatten sich den Russen angeschlossen, so Olli, Karlowa und Alischetilina. Eine Abteilung Truppen besiegte jedoch diese Dörfer, wobei in Olli eine Anzahl Bulgaren getötet und 55 gefangen wurden, die beiden anderen Dörfer unterwarfen sich nach kurzer Gegenwehr und liefernten die Waffen ab. Das für die Türken günstige Gescheit bei Nasgrad wird durch Mehmed Ali bestätigt. Aus slavischer Quelle wird aus Bukarest telegraphiert: Das Corps Krüdener mache verzweifelte Anstrengungen, sich den energisch versöhnenden Türken zu erwähren. Die Höhen südlich von Sistowa seien von den Türken besiegelt. Die Donaubrücke, über welche der Verwundetransport sich bewegt, sei gefährdet. In Bukarest wurden 2000 Betten bestellt. Man versichert, die Russen konzentrieren eine Armee an der Donau, welche in zwei Corps getheilt wird. Eines würde bei Plewna, Nikopolis und Sistowa, ein anderes entlang der Jantra operieren.

In Asien sollen in den letzten Tagen die russischen Armeecorps ansehnlich verstärkt worden sein, wie „Reuters Office“ meldet. Dem Centrum sollen 14 Bataillone und drei Feldbatterien zugekommen sein, und es finden infolge dessen täglich Kämpfe mit den Türken statt. Tergulassoff soll um fünf Bataillone verstärkt sein, und es marschiert eine russische Abteilung von Ardahan gegen Pencel. — Zwischen Muhtar Pascha und den Russen soll sich ein Kampf entspannen haben. Die Russen, welche Versicherungen erhalten hatten, haben die Offensive ergriffen.

Dagesneigkeiten.

— (Tegetthoff als Dichter.) Die „Dichterstimmen aus Österreich-Ungarn“ veröffentlichen folgendes aus der Feder des ehemaligen Fregattenkapitäns Heinrich Littrow: Der uns leider zu früh entflossene Vice-Admiral war mein Schüler, als Böbling des I. I. Marinecollegiums in Venedig, alwo ich in den Jahren 1846 bis 1848 deutsche Sprache, Militärisch und Literatur vorzutragen hatte. Noch bewahre ich unter meinen Memorabilia die Monatsklassifikationen, die Tegetthoff damals erhielt, und einige seiner stilistischen gelungenen Aufgaben. Die Klasse, in der sich Tegetthoff damals befand, zählte nur zwei Schüler, Tegetthoff und Maldini; letzterer war im Gescheite bei Vissa Escadre-Adjutant in der italienischen Flotte und hatte mit dem Admiral Persano das Flaggschiff „Re d'Italia“ wenige Stunden früher verlassen, als Tegetthoff es niederrannte und in den Grund bohrte, sonst wäre der einzige Klassenkamerad ihm vielleicht als Getreiter und Gefangener in die Hände gefallen oder durch ihn zugrunde gegangen. — Tegetthoff liebte seine Vaterländische Literatur und hatte, so weit es seine Mittel erlaubten, immer eine gut gewählte, kleine Bibliothek an Bord. Sein Epistolarstil war geistreich, scharf, mitunter recht witzig, aber man sah seinen Briefen die Flüchtigkeit, die Hast an, mit der sie auch etwas unleserlich geschrieben waren. Ich hatte dem effectiven Flottendienst entsagt und befand mich als Central-Hafenkapitän in Ragusa, als wir die Nachricht von dem ehrenvollen Gescheite bei Helgoland erhielten. Ich konnte meiner Freude über die Bluttat unserer Marine, die Tegetthoff als Anabaptist ausgeführt hatte, nicht mehr Ausdruck geben, als indem ich ihm folgende Worte nach Cuxhaven telegraftete:

Im Geiste sah ich alle deine Leiden
Und drückt' den Sieger still die Hand,
Lieb' ich dich nicht, ich würde dich beneiden,
Dich tapferen Mann von Helgoland.

Es vergingen Wochen, ohne daß ich eine Antwort erhalten hätte. Ich fand es erklärlich, nach allem, was vorgesessen war. Da erfreute mich im Juni 1864 folgendes kleine Gedicht, vielleicht das einzige, das Tegetthoff je gemacht hat:

Ich hab' in meinem Leben
Mir schöne Verse gemacht,
Ich hab' mich immer gefürchtet,
Ich würde ausgelacht;
Doch weil du in zierlichen Versen
Mir schrebst und gratulierst,
So muß ich in Versen erwidern,
Was du wol belächeln wirst.
Ich that meine Pflicht — und die Meinen,
Die thaten die ihrige auch,
Bei uns, das weißt du am besten,
Ist dieses so Sitt' und Gebrauch;
Bon' all' den Lorbeerkränzen
Gebürt mir ein einziges Blatt,
Was ich auch wirklich bekommen
Und was mich gesreuet hat.

Juni 1864. Dein Wilhelm Tegetthoff.

Heute, wo Tegetthoff, gut getroffen, ernst von seinem Sockel auf Pola und die Schiffe unserer Seemacht herabblickt, würde er wol lächeln, er, der so herzlich lachen konnte, wenn ich ihm seine Verse vorweisen würde. Dafür hatte er aber in seinen Collegiumsjahren immer Eminenz von mir in deutscher Sprache erhalten. Ich besitze sein Tintenfaß, dessen er sich durch viele

Jahre bediente, während ich sein Handpfeife, daß er in seinen Gescheiten mit sich führte, würdigeren, schöneren Händen abgetreten habe.

— (Feldmarschall v. Steinmetz †.) Aus dem schlesischen Lande wird telegraphisch gemeldet, daß derselbe Samstag nachts der preußische General-Feldmarschall Karl Friedrich v. Steinmetz gestorben ist. Steinmetz war bekanntlich einer der hervorragendsten Führer der preußischen Armee in den Kriegen von 1866 und 1870/71 und machte sich in dem letzteren besonders dadurch bemerkbar, daß er in zwei entscheidenden Fällen zwar nicht erfolglos, aber doch eigenmächtig gegen den Willen und die Absicht des Generalstabchefs Feldmarschall v. Moltke handelte, weshalb auch seine Überzeugung vom Kommando erfolgte. Steinmetz stammte nicht aus Preußen, sondern war am 27. Dezember 1797 in Eisenach geboren worden, stand also im 80. Lebensjahr. Der preußischen Armee gehörte er aber schon seit 1813, also seit 64 Jahren an, und erwarb sich gleich in seinem ersten Dienstjahr das eiserne Kreuz. Beim Berliner Aufstande im März 1848 kommandierte er zwei Bataillone gegen die Barricadenlämpfer und ging dann nach Schleswig-Holstein. Schon vor dem Jahre 1866 hatte er den Oberbefehl über das finstere preußische Armeecorps erhalten, mit dem er von Olitz aus in Böhmen eintrat und vom 27. bis 29. Juni nacheinander die Gescheite bei Nachod, Stalitz und Schweinschädel schlug. Hierdurch machte er der Armee des Kronprinzen den Weg frei und erhielt für dieses Verdienst den Schwarzen Adler-Orden. An der Schlacht von Königgrätz nahm Steinmetz nicht mehr Anteil, da er erst nach der Entscheidung derselben auf dem Kriegsspiel erschien; seitdem blieb er mit seinem Armeecorps in der Reserve. Er gehörte zu jenen Generälen, denen nach Beendigung des Krieges eine „Nationaldotation“ votiert wurde. Zugleich betrat er das politische Gebiet und ließ sich in den constituerenden Reichstag des Norddeutschen Bundes wählen, wo er zu den Conservativen gehörte. Auch heiratete der bereits 70jährige General im November 1867 eine junge Dame, Fr. v. Krosigk. Beim Ausbruch des deutsch-französischen Krieges im Jahre 1870 erhielt Steinmetz das Oberkommando der ersten Armee, die den rechten Flügel des deutschen ersten Aufmarsches bilden, aber nach Moltke's Plan zunächst hinter der Saar zurückbleiben sollte. Statt dessen griff Steinmetz mit der Spitze seiner Armee am 6. August die Franzosen bei Saarbrücken an und brachte durch das Zurückwerfen des Grossard'schen Corps bei Spichern und Forbach die französische Heeresleitung so in Schrecken und Verwirrung, daß sie ihre sämtlichen disponiblen Streitkräfte an die Mosel zurückzog und bei Metz konzentrierte. Als die erste und die zweite deutsche Armee den Franzosen nach Metz gefolgt war und derselbe zum Angriff vorgehen sollte, trat abermals eine Meinungsverschiedenheit zwischen Steinmetz und Moltke ein. Ersterer bezeichnete den Moselübergang der zweiten Armee, welche Metz von Südwesten umfassen sollte, als ein schierhaftes Wagnis und weigerte sich, mit der ersten Armee allein am 14. August die östlich von Metz stehende französische Armee anzugreifen. Der Angriff kam wohl durch das selbständige Eingreifen des Generalmajors von der Goltz zustande und führte zu dem Siege bei Courcelles, nach welchem aber Steinmetz seine Corps wieder in die früheren Stellungen zurückführte. Obwohl dadurch die beiden folgenden siegreichen Actionen vor Metz — am 16. August bei Bionville und am 18. August bei Gravelotte — nicht gehindert wurden, verlor doch Steinmetz auf Moltke's Verlangen das selbständige Oberkommando und wurde mit seiner Armee dem Cernierungs-corps bei Metz unter dem Oberbefehl des Prinzen Friedrich Karl beigegeben, mit dem er bald in Differenzen geriet. Deshalb wurde Steinmetz vom Kriegsschouplatze abberufen und zum Generalgouverneur von Posen und Schlesien ernannt. Er wollte zwar ganz den Abschied nehmen, der König gewährte ihm aber denselben nicht, sondern ernannte ihn in Anerkennung der thätsächlichen Verdienste, die sich Steinmetz erworben, im April 1871 zum Generalfeldmarschall der preußischen Armee. Doch lebte Steinmetz seitdem zurückgezogen in Berlin.

— (Einsturz einer Eisenbahnbrücke.) Aus Pilsen, 3. d., wird dem „Prager Tagblatt“ geschrieben: „An der Brücke der böhmischen Westbahn, welche in der Entfernung einer Viertelstunde von dem Actien-Branche über den Uslava-Fluß führt, wurde seit einiger Zeit daran gearbeitet, die alte Schiffstorn'sche Gusseisen-Construction durch eine Construction aus Schmiede-Eisen zu ersetzen und vor zu diesem Behufe ein auf Piloten ruhendes Gerüst aufgeführt worden. Die mittlere Höhe dieser Brücke beträgt an die 12 Meter. Gestern abends um 1/2 Uhr wurden die benachbarten Bewohner durch eine furchterliche Detonation aufgeschreckt und gleich darauf verbreitete sich mit Blitzeinschlägen die Nachricht: Die Eisenbahnbrücke bei der „Papiermühle“ ist eingestürzt! Ein ganzes Feld der alten Schiffstorn'schen Gusseisen-Construction in der Länge von etwa zehn Metern und im Gewichte von mehreren tausend Zentnern war mit sammt den auf derselben beschäftigten Arbeitern und nebst dem Gerüst in den Uslava-Fluß hinabgestürzt. Am Nachmittage waren an der Brücke 21 Personen, darunter 7 Monteure und 14 Zimmerleute, beschäftigt gewesen. Um 6 Uhr verließen die Monteure die Arbeit und blieben die 14 Zimmerleute, welchen das Abräumen der Pflosten oblag, auf dem ersten Felde der alten Gusseisen-Construction zurück. Bald darauf vernahmen die Zurückgebliebenen ein unheimliches Prasseln und Knistern, welches sieben von ihnen zur schleunigen Flucht veranlaßte, der sie auch ihre Rettung zu verdanken hatten. Die übrigen sieben Zimmerleute blieben jedoch zusammen der Construction und dem Gerüst zwölf Meter tief in den Fluß hinab. Von diesen verschied einer auf dem Transporte ins allgemeine Krankenhaus, ein zweiter um 10 Uhr abends. Die übrigen Verunglückten, stiessen an der Zahl, erlitten keine lebensgefährlichen Verletzungen. Im Eisenbahnverkehr ist durch den Unglücksfall keine Sichtung eingetreten.“

— (Schachturnier.) Bei dem vom 15. bis 21. Juli zu Ehren des „deutschen Schachmeisters“ Prof. Dr. Adolf Anderssen

in Leipzig abgehaltenen Schachturnier wurde im Problemturnier, zu welchem 27 Sendungen eingegangen waren, der erste Preis Herrn Joh. Berger in Graz zugeschlagen.

Lokales.

Aus dem I. I. Landesschulrathe für Krain. Auszug aus dem Protokoll über die ordentliche Sitzung des I. I. Landesschulrathes für Krain in Laibach am 26. Juli 1877, unter dem Vorsitz des Herrn I. I. Landespräsidenten Ritter v. Wiedemann, in Anwesenheit von sieben Mitgliedern.

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Vorsitzenden trägt der Schriftführer die seit der letzten Sitzung erledigten Geschäftsstücke vor, deren Erledigung zur Kenntnis genommen wird. Hierauf wird zur Tagesordnung übergegangen.

Der von der Gymnasialdirektion in Gottschee vorgelegte Lectionsplan und das Lehrbücherverzeichnis pro 1877/78 werden genehmigt. Der Bericht des I. I. Landesschulinspektors für die humanistischen Fächer an Mittelschulen über die Inspektion des Staatsgymnasiums in Gottschee wird zur Kenntnis genommen und dem hohen Unterrichtsministerium vorgelegt.

Die Kompetenzgesuche um zwei philologische und eine Zeichnenlehrstelle am Staatsgymnasium in Gottschee werden dem hohen Ministerium für Cultus und Unterricht mit den entsprechenden Anträgen vorgelegt.

Ein Realschullehrer wird stabil erklärt und ihm der Professorstitel verliehen. — Die lokale Exclusion zweier Gymnasialschüler wird genehmigt, und hinsichtlich des einen die allgemeine Exclusion beim hohen Unterrichtsministerium beantragt.

Das Ansuchen der hiesigen Oberrealschul-Direction, um Bewilligung von Parallelklassen für das Schuljahr 1877/78 wird dem hohen Ministerium für Cultus und Unterricht vorgelegt.

Das Gesuch eines Volksschullehrers um die Dispens von der Ablegung der Reifeprüfung wird abgewiesen, dem Gesuch eines Steueramtspraktikanten um Zulassung zur Maturitätsprüfung wird willfahrt; Gesuch zweier Realschüler um Bewilligung der Wiederholungsprüfung aus zwei Gegenständen werden dem h. Unterrichtsministerium vorgelegt.

Die Präsentation des Lehrers Franz Govekar in Brundorf zum definitiven Oberlehrer derselbe wird bestätigt und das bezügliche Anstellungskreter ausgesertigt. Die Erweiterung der zweiklassigen Volksschule in Möttling durch Einbeziehung der einklassigen Mädchenschule zu einer vierklassigen Volksschule vom nächsten Schuljahr ab wird genehmigt und der Jahresgehalt des vierten Lehrers mit 450 fl. festgestellt.

Berufungen und Strafmilderungsgecuse in Schulversäumnisfällen, Remunerations- und Geldausihilfsgesuche werden erledigt.

— (Landeshauptmann.) Der Herr Landeshauptmann Hofrat Dr. Ritter von Kaltenegger tritt heute eine mehrwöchentliche Badereise ins Ausland an.

— (Gartensfest des Laibacher Turnvereins.) Wie wir schon neulich in Kürze mitteilten, veranstaltet der Laibacher Turnverein im Falle günstiger Witterung am nächsten Feiertage — Mittwoch den 15. d. M. — im Casino-Garten ein höheres Fest, zu dem der Kneipauschuh des genannten Vereines schon seit längerer Zeit umfassende Vorlehrungen trifft und das mit Hinblick auf die zahlreichen Freunde, die sich die gelungenen Veranstaltungen der Turner im Laufe der letzten Jahre zu erwerben verstanden haben, zuverlässig sehr zahlreich besucht werden dürfte. Eröffnet werden die Productionen mit einem Kürturnen am Necke und mit mehreren Piecen am Schwebetrapeze, an welcher sich eine kleine Schar von Eliteturnern des Vereins beteiligen wird. Hierauf folgt ein „Großes Ballett“ in dem bekannten Turnvereins-Genre, dessen mitwirkende Damen selbstverständlich auch durchwegs den Kreisen der Vereinsmitglieder angehören. Den Schluss der Vorführungen wird eine Reihe der beliebten Marmorbilder — arrangiert von Herrn Eberl — bilden. Im Programme figurieren — wie uns mitgetheilt wird — außer einigen auf Verlangen wiederholten Bildern, fast durchwegs neue, unter andern: „Romeo am Sarge der erwachenden Julie“, nach einer preisgekrönten Marmorguppe von Geiger, — Bruchstücke aus Schliemanns trojanischen Ausgrabungen, — „Die nordischen Kämpfer“, eine mythologische Gruppe, — „Des Hirschen Morgengruß“ und mehrere andere. Die Productionen finden alle in der geöffneten Veranda statt, in deren Mitte zu diesem Zwecke die Bühne aufgestellt wird, während an der vorderen Glaswand durch Entfernung eines Strebepfeilers zur bequemeren und von allen Seiten leicht übersehbaren Anbringung des Necks und Schwebetrapezes Raum geschaffen wird. Neben dies wird der ganze Garten glänzend decorirt und durch mehrere hunderte verschiedenfarbiger Lampions illuminiert; selbstverständlich wirkt auch die Regimentskapelle mit.

— (Repertoire der IV. Schwurgerichtsperiode.) Gestern vormittags begann beim hiesigen I. I. Landesgerichte die vierte diesjährige Schwurgerichtsperiode. Dieselbe dürfte, so weit sich dies bisher bestimmten läßt, bis inclusive 18. d. M. dauern. Vorherhand sind außer der gestern durchgeführten Verhandlung gegen Barthelma Benica wegen schwerer körperlicher Beschädigung noch nachstehende Strafverhandlungen ausgeschrieben: Dienstag den 7. August: Georg Sterzinar, Diebstahl; Mittwoch den 8. August: Franz Verlo, schwere körperliche Beschädigung; Donnerstag den 9.: Emanuel Graf Lichtenberg, Rothzucht; Freitag den 10. und Samstag den 11.: Johann Wenzelowitsch,

Amtsveruntreuung; Montag den 13. (zwei Verhandlungen): Josef Marinsek, Todtschlag, und Andreas Podjed, Diebstahl; Dienstag den 14.: Anton Novtar, Todtschlag; Donnerstag den 16.: Franz Seglić, versuchte Verleitung zum Verbrechen der Verfälschung öffentlicher Kreditspapiere. — Die für die beiden letzten in Aussicht genommenen Verhandlungstage — Freitag den 17ten und Samstag den 18. August — vorzunehmenden Strafverhandlungen werden erst im Laufe der nächsten Tage bestimmt werden.

— (Tombole.) Die Filiale Wippach der kroatischen Landwirtschaftsgesellschaft beabsichtigt im Laufe des heutigen Herbstes in Wippach eine Tombole zu veranstalten, bei welcher sämtliche Gewinne aus landwirtschaftlichen Werkzeugen, Maschinen und ähnlichen Gebrauchsgegenständen bestehen werden.

— (Aus dem Gerichtssaale.) Bei der gestern stattgefundenen ersten Schwurgerichtsverhandlung wurde der Angeklagte Bartholomä Pšenica des ihm von der Anklage zur Last gelegten Verbrechens der schweren körperlichen Beschädigung von den Geschworenen mit sechs gegen sechs Stimmen „nicht schuldig“ gesprochen.

— (Personalveränderung im kroatischen Lehrstaande.) Der Lehrer Franz Govekar in Brunnendorf wurde als definitiver Oberlehrer derselbst bestätigt.

— (Beim Baden ertrunken.) Am 2. d. M. nachmittags ist der 16jährige Johann Blaicer, Sohn des Sattlermeisters Ignaz Blaicer in Rudolfswerth, als er mit drei Kameraden in der Nähe der städtischen Mühle im Gurkflusse badete, plötzlich in den Wellen verschwunden und wurde erst nach dreiviertelstündigem Suchen von mehreren herbeigeeilten Personen an derselben Stelle aufgefunden und aus dem Wasser gezogen, jedoch blieben alle vom Regimentsarzte Dr. Belina des 8. Jägerbataillons angestellten Wiederbelebungsversuche erfolglos.

— (Mödling.) Vom nächsten Schuljahr an wird die bisherige zweiklassige Volkschule in Mödling mit der dortigen einklassigen Mädchenschule vereinigt und zu einer vierklassigen Volkschule umgestaltet.

— (Schadensfall in Sogosch.) Eine dem Grundbesitzer Anton Tavčar in Sogosch, im politischen Bezirk Radmannsdorf, gehörige, aus fünf mit Weizen gefüllten Säcken bestandene Getreidehapse ist Sonntag den 29. v. M. niedergebrannt. Der hierdurch verursachte Schaden beläuft sich auf 150 fl. gegen welchen der Besitzer nicht versichert war. Da das Feuer um 4 Uhr nachmittags, kurze Zeit nach Schluss des Nachmittagsgottesdienstes in der nahegelegenen Pfarrkirche, ausbrach, so vermutet man, daß dasselbe durch ein beim Tabakanzünden von einem der Passanten unvorsichtig weggeworfenes glimmendes Zündhölzchen verursacht wurde.

— (Weinausstellung in Wippach.) Die Direction der landschaftlichen Weinbau- und Obstschule in Slap bei Wippach hat sich um Genehmigung einer im Herbst dieses Jahres in Aussicht genommenen Wippacher Weinausstellung in Verbindung mit einer Kosthalle bittlich an den kroatischen Landesausschuss gewendet.

— (Kärtnerlieder.) Im Verlage von Berlischer & Heyn in Klagenfurt sind soeben erschienen: „24 Kärtnerlieder.“ Gesammelt und für die Zither bearbeitet von Josef Ponholzer, Präsident der beiden Zitherclubs in Kärtner, Preis 90 kr.“ Diese von einem geborenen Kärtner redigierte Sammlung dürfte den zahlreichen Zitherfreunden gewiß sehr willkommen sein; die hübsche Auswahl der Lieder, das geschmackvolle Arrangement und der billige Preis werden dem schön ausgestalteten Heft baldigst Eingang in allen Kreisen, die das herrliche Kärtnerlied zu schätzen wissen, verschaffen.

— („Neue Illustrierte Zeitung“) Nr. 32 bringt nachstehende Illustrationen: Lager der Zitelle in Konstantinopel. — Suleiman Pascha. — Naschid Pascha (General Strobl). — Gefangene Türken auf dem Bahnhof in Moskau. — Der neapolitanische Wasserverläufer. Gemälde von E. Dalboni. — Das Bombardement von Nikopolis. — Die Einnahme der Festung Ardahan. — Da gingen Jesu. Originalzeichnung von H. Ströhl. — Texte: Anastasie de Mercœur. Roman von G. Haas. (Fortsetzung.) — Der orientalische Krieg. Gedichtet von Schweiger-Berthold. — Silistria und seine Befestigungen. — Suleiman Pascha und Naschid Pascha. — Türkische Gefangene in Moskau. — Der neapolitanische Wasserverläufer. — Werben und Walten. Novelle von F. Schistorn. — Kleine Chronik. — Schach. — Rösselsprung. — Silberräthsel.

Börsenbericht. Wien, 4. August. (1 Uhr.) Anfangs wesentlich matter, vermochte sich die Speculation im Verlaufe wieder zu erwärmen, als aus Berlin Fortdauer der günstigen Tendenz gemeldet worden war.

	Geld	Ware
Papierrente	62.20	62.30
Silberrente	66.60	66.70
Goldrente	74.20	74.30
Loft, 1889	329.—	331.—
" 1854	107.50	108.—
" 1860	112.75	113.—
" 1860 (Fünfster)	119.—	120.—
" 1864	133.—	133.25
Ung. Prämien-Akt.	76.25	76.50
Kredit-Akt.	160.25	160.75
Stadts. B. L.	13.25	13.50
Prämienanlehen der Stadt Wien	92.—	92.50
Donau-Regulierungs-Loft	104.—	104.50
Domänen-Pfandbriefe	141.75	142.25
Österreichische Schachseine	100.10	100.25
Ung. Eisenbahn-Akt.	98.50	99.—
Ung. Schatzb. vom J. 1874	109.—	110.—
Anteile d. Stadtgemeinde Wien in B. B.	96.25	96.50

Grundentlastungs-Obligationen.

Böhmen	103.—	—
Niederösterreich	108.25	—
Galizien	84.25	85.75

Nachtrag: Um 1 Uhr 30 Minuten notieren: Papierrente 62.30 bis 62.40. Silberrente 66.60 bis 66.70. Goldrente 74.30 bis 74.40. Silber 107.60 bis 107.80.

Eingesendet.

Seitdem Herr Gymnasialdirektor Johann Fischer an unserer Schule wirkt, wächst die Zahl der Schüler alljährig. Aber nicht bloß dieser Anstalt, sondern auch der gewerblichen Fortbildungsschule widmet er seine Aufmerksamkeit zu; seinem Eifer haben wir es zu verdanken, daß die Lehrkunst die Schule lieb gewonnen haben, denn der Herr Direktor schenkt weder Mühe noch Kosten, um die Jugend für die Schule zu gewinnen.

Beim Vertheilen der Zeugnisse an die Lehrlinge hält er an sie wahrhaft väterliche Ermahnungen, deren Wirkung an den Schülern zu sehen war, und beschreibt die Fleißigen mit namhaften Geschenken aus Eigenem; Gott erhalte ihn noch viele Jahre!

Während Gewerbsleute, welche dem Schluß der Schule beiwohnten, sprechen ihm hiermit öffentlich den Dank aus.

Rudolfswerth, 4. August. 1877.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)

Wien, 6. August. Der „Politischen Korrespondenz“ wird aus Zara vom 5. d. M. telegrafiert: Die Türken schlugen in heftigem, siebenstündigem Kampfe die Insurgenten unter Despotović, welcher gezwungen wurde, mit 300 Insurgenten das österreichische Gebiet zu betreten, woselbst dieselben entwaffnet und interniert wurden.

Petersburg, 5. August. (Offiziell.) Aus Tschagrinischala vom 3. d. wird berichtet, daß die Details des Kampfes bei Plewna am 30. Juli noch fehlen. Die russischen Truppen verblieben in ihren Positionen, welche sie vor der Attacke innehielten. Die Verluste sind groß, über 5000 Mann. Der Kommandant des Schukschischen Regiments, Kaulbars, ist tot und der Kommandant des Kosloffischen Regiments, Stepanoff, wurde schwer verwundet, der Generalmajor Boscherjanoff und der Kommandant des Kholzschischen Regiments, Starantschoff, wurden leicht verwundet. Die Truppen kämpften heldenmuthig. Der linke Flügel nahm zwei Befestigungen, zog sich jedoch abends wieder zurück. Plewna und Kowatz wurden durch starke Abtheilungen türkischer Truppen besetzt und stark befestigt. Gurko zerstörte den Bahnhof Jamboli-Philippopol, schlug sich am 30. Juli mit einer Abtheilung der Armee Suleimans, welche Jeni Saghra besetzt hielt, zerstörte dieselbe und eroberte 2 Geschütze. Am 31. Juli kämpfte Gurko mit einer andern Abtheilung derselben Armee bei Oschungali, zog sich jedoch in der Nähe Jeni Saghra's bei der Annäherung der ganzen Armee Suleimans, welcher die bulgarische Miliz aus Jeni Saghra verdrängte, auf die Balkanpässe zurück. Bei Schumla ist alles ruhig.

Ischl, 5. August. (Mont.-Rev.) Se. Majestät der Kaiser wird übermorgen hier erwartet und wird wahrscheinlich dem von Salzburg kommenden deutschen Kaiser bis Strobl entgegenfahren, von wo die beiden Monarchen die Fahrt hieher gemeinschaftlich fortsetzen werden. Aussee, 5. August. Der Statthalter von Oberösterreich, Baron Wiedenfeld, ist heute morgens in Alt-Aussee verschieden.

Dresden, 5. August. Heute nachts ist im Hoflager zu Pillnitz Gustav Prinz von Wasa, österreichischer Feldmarschall-Lieutenant und Vater der Königin Carola von Sachsen, gestorben.

Bukarest, 3. August. (N. fr. Pr.) In dem Dienstag zu Biela abgehaltenen Kriegsrath wurde beschlossen, einen neuen Angriff auf Plewna erst nach Eintreffen neuer Truppen zu versuchen.

Bukarest, 3. August. (N. Wr. Tgl.) Das 9. russische Corps ist vollständig deroutiert und sowohl dieses auch das 4. und 6. Corps, welche als Verstärkung gekommen waren, verloren bei Plewna an Todten und Verwundeten eine in der modernen Kriegsgeschichte unerhörte Perzentzahl. Es war eine Mezelei sondergleichen. Fliehende Kavallerie veranlaßte auf der ganzen Rückzugslinie der Russen eine solche Panik, daß sich nur Augenzeugen einen Begriff von derselben machen können. Die Verwundeten flohen mit, weil sich das Gerücht verbreitete, daß die Türken keinen Pardon mehr geben. In Nikopolis war die Panik ebenfalls eine sehr große, und flohen die rumänischen Besatzungstruppen über die

Donau, ohne daß es dem Einschreiten des Generals Manu gelungen wäre, etwas dagegen auszurichten. Heute sollen übrigens die Positionen in Nikopolis bereits wieder besetzt sein. Die Verwirrung in der russischen Heeresleitung hat den größten Grad erreicht. Zwischen Großfürst Nikolaus und Nepomuk sich bestehen ernste Verwirrungen und die Operationen werden am meisten durch die Uneinigkeit im Lager gehemmt.

Schumla, 4. August. (N. Wr. Tgl.) Die bei Esli Saghra geschlagenen Russen räumten gestern nach Kasanlik, welches heute morgens von der Avantgarde Suleiman Pascha's besetzt wurde. Damit ist der Schlüssel zum südlichen Eingange des Schipka-Passes in türkischen Händen. Im Norden schlug Idahet Pascha eine russische Kavallerie-Colonne bei Derma nächst Medschidieh, worauf die Russen Medschidieh räumten, so daß der wichtigste Punkt des Trajanswalles ebenfalls wieder im Besitz der Türken ist. Osman Pascha erhielt wegen seines letzten Sieges das Großkreuz des Osmane-Ordens, Adil Pascha für die Einnahme von Lowaz einen Ehrenstab vom Sultan.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 6. August.

Papier = Rente 63.30. — Silber = Rente 66.55. — Gold = Rente 74.50. — 1860er Staats-Anlehen 113.—. — Bank-Aktien 830.—. — Kredit-Aktien 163.50. — London 123.—. — Silber 107.45. — K. k. Münz-Dukaten 5.84. — Napoleon'sd'or 9.82. — 100 Reichsmark 60.30.

Wien, 6. August. Zwei Uhr nachmittags. (Schlußl.) Kreditaktionen 163.70, 1860er Loft 113.—, 1864er Loft 133.75, österreichische Rente in Papier 62.30, Staatsbahn 247.—, Nordbahn 186.25, 20-Frankenstück 9.82/., ungarische Kreditaktionen 153.50, österreichische Francobank —, österreichische Anglobank 75.75, Lombarden 70.50, Unionbank 53.—, austro-orientalische Bank —, Lombardien 347.—, austro-ottomanische Bank —, türkische Loft 15.50, Kommunal-Anlehen 92.—, Egyptische Goldrente 74.50.

Handel und Volkswirthschaftliches.

Getreide. Die Lebhaftigkeit im Getreidegeschäfte hat zwar, wie der „Br. Geschäftsbüro“ mittheilt, etwas nachgelassen, allein lediglich aus dem Grunde, weil Käufer eine den Verhältnissen entsprechende Regulierung der Preise erwarten und deshalb nur schriftweise vorgehen. In der That haben sich denn auch die Notierungen in der abgelaufenen Woche weiter ermäßigt, und wird in die in dieser Strömung gelegene Entgegennommen jedenfalls wesentlich dazu beitragen, dem Geschäft eine gesunde Grundlage zu geben. Aus den verschiedenen in- und ausländischen Meldungen darf geschlossen werden, daß wir diesmal wirklich auf einen deutlichen Export rechnen können, wenn wir verstehen, die Situation auszunützen.

Angekommene Fremde.

Am 6. August.

Hotel Stadt Wien. Kendl, Nathansky und Stowasser, v. Radich, Oberst; Böhm, Kaufmannsgattin, und Göttinger, Reisender, Wien. — Pirler, Bergbeamter, Triest. — Wolsegger Emilie, Gottschee. — Kreiner, Commiss; Reichelt und Gerlich, Leher, Graz. — Bertoj, Photograph, Benedig. — Mitterbichler, Triest. — Leopold, Kfm., München. — Luppi, Trieste. — Fr. von Schwarz, Wien.

Hotel Elefant. Karl Baron Myrbach, absolviert Rechtsbörse, Laibach. — Morpurgo, Kfm., und Dolničar, f. f. Sanitätsrath, sammt Gemalin, Triest. — Obreša, Birkniž. — Merjasić, Pfarrcooperator, Tschermoschnitz.

Hotel Europa. Lojer, Ungarn. — Monticelli, Habsm., Rimini. — Slave, Holzbänder, Triest.

Bairischer Hof. Dragotin, Klaviermeister, und Türrschuß, Görz. — Sternwarte. Parma Emma, Parma Mathilde, Posche Eugenia und Parma B., Klagenfurt. — Ganicof, Steinamanger.

Wohren. Helfenstein, Cilli. — Starre, Feistritz.

Wären. Zupancic, Triest. — Starre, Feistritz.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

August	Zeit	Befestigung	Barometerstand auf 500 m. über dem Meer	Gitternetz	Wind		Höhen	Gesamt
					Windstärke	Windrichtung		
6.	7 U. M.	739.70	+14.0	windstill	heiter			
2 "	R.	739.05	+23.7	SD. schwach	fast heiter	0.00		
9 "	Ab.	739.00	+18.8	windstill	fast heiter			

Höhenwind, später Gewölle längs der Alpen. Das Tagesmittel der Wärme + 18.8°, um 1.0° unter dem Normal.

Berantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Gebäude.

Gebäude	Wärme	Gebäude	Wärme
Sal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.	102.—	102.50	
Desterr. Nordwest-Bahn	88.25	88.50	
Siebenbürg. Bahn	61.—	61.25	
Staatsbahn 1. Em.	—	—	157.70
Südbahn à 8%	108.—	108.25	
" 5%	—	—	